



Echo Mariens

Königin des Friedens

Januar-Februar 1997 - Epiphanie des Herrn - Orig. A.: Eco di Maria - Anschrift: Echo Mariens, cas. post. 149 - I-46100 Mantova - Aut. Trib. MN n.13 - 8.11.86, J.13 Nr.1-2; Fax 0039 (0)376 245 075

138

Botschaft Mariens vom 25.2.1998

„Liebe Kinder, auch heute bin ich mit euch und lade euch erneut ein, mir durch eure Gebete näher zu kommen. Auf besondere Weise lade ich euch in dieser Zeit der Gnade zur Entsagung ein. Meine lieben Kinder, betrachtet und lebt durch eure kleinen Opfer die Passion und den Tod Jesu für jeden von euch. Nur wenn ihr Jesus näher kommt, werdet ihr seine unermessliche Liebe begreifen, die Er für jeden von euch hat. Durch das Gebet und eure Entsagung werdet ihr offener werden für die Gabe des Glaubens und der Liebe zur Kirche und zu den Menschen, die euch umgeben. Ich liebe euch und segne euch. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Lebt die Passion Jesu durch eure Opfer

Kommt mir näher: Kommt, Kinder und hört!... Wenn ihr im Heiligen Geist mich betrachtet - nicht zerstreut und aus Interesse - **bin Ich bei euch und spreche zu euch.** Ich werde euch heute lehren, diese **Gnadenzeit** zu leben, denn sie ist eine *günstige Zeit* für eure Bekehrung. Indem Sie uns einladet, mittels unserer **kleinen Opfer** die Passion und den Tod Jesu zu leben und zu überdenken, stellt Sie uns das Kreuz vor; das ist das wesentliche Geheimnis, das uns den wahren Sinn des Lebens verstehen läßt. Uns Jesus nähern, um die **grenzenlose Liebe** zu verstehen, die Er einem jeden von uns entgegenbringt. Gott hat uns erschaffen, nicht weil es nötig war, sondern weil Er uns an Seiner ewigen Freude teilhaben lassen wollte; der Mensch jedoch hat sich einen anderen Lebenszweck geschaffen und zwar sein eigenes, irdisches Wohlergehen, von Gott losgelöst, und daher zum Nichts verurteilt. In Seiner Barmherzigkeit hat sich Jesus erniedrigt und für uns alle den Preis bezahlt, um uns von der *breiten Straße* abzubringen und Seine grenzenlose Liebe zu kosten, mit dem Ziel der ewigen Freude, zu der wir geschaffen wurden und auf die wir durch die Sünde verzichtet hatten.

Das Kreuz ist das Buch, aus dem die Heiligen die volle Wahrheit, die Weisheit und Liebe Gottes, abgelesen haben: eine Liebe, die uns umfängt und rettet. Deshalb ruft uns die Madonna auf, die Passion und den Tod Jesu zu **meditieren** - das heißt „in die Mitte setzen“ -, die unserem Leben einen Sinn verleihen. Sie ladet uns ein, diese zu **leben**, d.h. uns nach dem Leben Jesu auszurichten, was einem Verzicht nach allem gleichkommt, das uns von Gott wegführt. Lassen wir unser Leben von Seiner Liebe beeinflussen und beschreiten wir den **schmalen Weg**, indem wir bei **kleinen Opfern** beginnen: bei Rechthaberei, Diskussionen, Klagen, Eitelkeit, Neugierde,



Ich weine, weil die LIEBE nicht geliebt wird!

unüberlegte Ausgaben (*das Überflüssige den Armen geben!*), Eifersüchteleien, und viele andere kleine, egoistische Befriedigungen, zu denen wir einen Hang haben. Sie verlangt nicht mehr, als die kleinen Verzichtete und guten Taten wieder zu entdecken. Wir werden sodann auch fähig sein, der Sünde aus dem Weg zu gehen, wie Sie uns am Anfang ermahnte: *Fastet der Sünde und vor Gelegenheiten, die euch zur Sünde verführen, vor Dingen, an denen ihr hängt, fastet bei Brot und Wasser, schaltet das Fernsehen ab, lest keine Zeitungen* (an die Gebetsgruppe Jelenas). Wenn uns die Madonna zusichert, daß Sie uns **liebt und segnet**, dann deswegen, weil Sie uns auf die Straße der Rettung führen will, die das Kreuz Jesu ist; weil wir Ihn aus ganzem Herzen lieben lernen mögen und Seine Liebe ohne Grenzen immer mehr annehmen. Dann werden wir Spiegel Jesu und Seiner Liebe sein, und somit für die Menschen Verkünder der Lebenswahrheit und der Rettung.

Jene Opfer, die der Meditation über das Kreuz gefolgt sind, werden uns aus unserem Ich herausführen und uns gegenüber allem Übrigen offen halten: **zu einem tieferen Glauben, zur Liebe zu unserer Kirche**, die so oft schlecht behandelt wird, **zu Personen aus unserer Umgebung**, und besonders zu „jenen, die noch nicht die Liebe Gottes kennen“, für die Sie bittet „unaufhörlich zu beten. Das Herz wird dann weit und groß wie Jesu Herz.“

Don Angelo

Das Fernsehgerät abschalten und das Herz einschalten

Der eben begonnene Weg auf Ostern hin, stellt eine Zeit der Gnade dar, die nicht vergeudet werden darf; keine liturgische Zeit ist Wiederholung einer anderen; kein Advent, keine Fastenzeit sind jenen des vergangenen

Botschaft Mariens vom 25.1.1998

„Liebe Kinder, heute lade ich euch alle von neuem zum Gebet ein. Nur durch das Gebet, liebe Kinder, wird sich euer Herz verändern und besser und feinfühler für das Wort Gottes werden. Meine lieben Kinder, erlaubt dem Teufel nicht, daß er euch hin und her zerrt und mit euch macht, was er will. Ich lade euch ein, verantwortlich und entschieden zu sein und euch Gott im Gebet jeden Tag zu weihen. Die Heilige Messe, meine lieben Kinder, soll nicht nur Gewohnheit, sondern das Leben für euch sein. Indem ihr jeden Tag die Heilige Messe lebt, werdet ihr das Bedürfnis nach Heiligkeit spüren und in der Heiligkeit wachsen. Ich bin euch nahe und trete für jeden von euch vor Gott ein, damit Er euch Kraft gibt, euer Herz zu verändern. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Betet, um das Herz zu ändern und Satan abzuweisen

Mit dieser Botschaft warnt uns die Madonna vor Satan, der uns vom Gebet abbringen will, um mit uns zu machen, was er will; Sie ladet uns ein, ihn mit Verantwortung und Entschiedenheit abzuweisen, indem wir jeden Tag Gott weihen, um in der Heiligkeit zu wachsen. **Ich lade euch alle von neuem zum Gebet ein.** Wer nicht betet,

Jahres gleich. Eine jede ist eine neue Gelegenheit, einmalig und unwiederholbar, um in der Liebe zu wachsen, um Jesus Raum in uns zu geben. Die Fastenzeit ist eine bevorzugte Zeit, die uns aufruft, über Passion, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus nachzudenken, und alle sind wir eingeladen, Erkenntnisse darüber zu sammeln.

Um aber die Reichweite, die für jeden von uns lebenswichtig ist, auch nur im kleinen Umfang zu erfassen, ist Abstand nötig und Verzichtete sind gefragt; man gehe in die Stille, schalte das Fernsehgerät bei den üblich gesehenen Sendungen ab, und schalte das Herz in Jesus und Maria ein. Man stimme sich auf ihre Wellenlänge der Liebe ab, die wir nur hören, wenn wir ein demütiges und aufmerksames Hören aufbringen, denn Ihre Liebe ist unendlich taktvoll und unaufdringlich; sie ist unermesslich und ewig, jedoch nicht anmaßend; sie wartet mit unendlich langer Geduld aufgenommen zu werden, drängt sich aber nicht auf. Schalten wir also die Hörkanäle unserer Ängste, unserer Unruhe, Geschäftigkeit, Sorgen, unserer weltlichen Interessen, unseres Egoismus, ab, nähern wir uns Jesus und Maria, um Ihre Liebe zu spüren, auf daß ein jeder von uns das Geheimnis der Auf-erstehung, welcher Passion und Tod vorausgegangen sind, schon in diesem Leben aufnehme.

Nuccio

hat seine Verbindung mit Gott unterbrochen und ist nicht mehr von Ihm abhängig; er baut auf eigene Selbst-gefälligkeit und Kraft *und schreitet auf dem Weg der Lüge einher*. Wer hingegen betet, hört auf den Willen Gottes und bittet um Gnade, um ihn auch zu erfüllen: so ändert das Gebet das Herz und ersetzt unsere fleisch-lichen Gefühle mit jenen Gottes. „Während ihr betet, kann ich in euren Herzen wirken“, sagte uns einmal Maria; beten wir nicht, so ändert sich auch nichts und die Lage verschlechtert sich.

Das Gebet ist das Band, das uns mit dem Himmel verbindet, von dem die Gnade Gottes herabströmt, als auch Sein Heiliger Geist, der uns ein neues Herz verleiht, um Gott und die Brüder zu lieben. Bewegen wir uns auf das Herz Gottes zu, das zu uns spricht, uns liebt, das barmherzig ist, kann unser Herz nicht anders, als sich ändern, um Seinem Herzen ähnlich zu werden. Wir werden dann die Zuversicht der Kinder finden, die alles aus der göttlichen Güte Gottes empfangen können: *Alles ist möglich, wer glaubt, wirklich alles*. **Euer Herz wird dann dem Wort Gottes empfänglicher werden.** Gott spricht stets zu uns, besonders durch das in der Kirche verkündete Wort. Was hindert uns daran, dieses zu hören, aufzunehmen und aus-zukosten, und somit auszuführen, was es uns sagt? Ohne Zweifel kann eines von allem Möglichen übervolles Herz Gott keine Aufmerksamkeit schenken! *Der irdisch gesinnte Mensch aber läßt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt* (1 Kor 2,14). Das Gebet ist fruchtbarer Boden, auf dem das Wort Wurzeln schlagen und Früchte bringen kann, weil darin der Heilige Geist wirken kann. Maria spricht hier wieder von **Satan. Erlaubt nicht, daß er euch hin und her zerrt und mit euch macht, was er will.** Wir dürfen nicht vergessen, daß *das Leben des Menschen auf der Erde Kriegsdienst ist* (vgl. Ijob 7,1), ein immer klarer zutage tretender Kampf für den, der für Gott leben will. Satan, *der vom Stärkeren vertrieben wurde*, will sich wieder in der Zitadelle der Seele einnisten. Daher *seid wachsam und betet*, sagt Jesus; *betet immerzu, ohne zu ermüden*. Im christlichen Leben ist die Naivität und der vorgegebene Optimismus desjenigen sinnlos, der das Wirken Satans ignoriert, oder sogar verneint, und daher, ohne es wahrzunehmen, sein Opfer wird.

Die Konzilsväter erinnern uns, „der Mensch ist selbst unfähig, die Angriffe des Bösen zu überwinden, sodaß sich ein jeder wie in Ketten fühlt. Der Herr ist jedoch selbst gekommen, ihn zu befreien und ihm Kraft zu verleihen, indem er ihn in seiner Seele erneuert und den Fürsten dieser Welt herausgejagt hat“ (Gaudium et Spes, Nr. 13).

Daher „wer betet, rettet sich, wer nicht betet, verdammt sich“. Deswegen versucht Satan uns mit aller Kraft Verführungen und oft auch unter scheinbar guten Vorwänden vom Gebet abzuhalten; er hat leichtes Spiel, wenn er die Seele ohne Gottes Schutz vorfindet, weil sie nicht betet. **Die heilige Messe leben** - Maria ermahnt uns verantwortungsvoll zu sein. Verant-wortungsvoll worüber? Über unser Leben, das nur Sinn hat, weil es Gott gehört; über unsere christliche Berufung, um all jene, die unser Zeugnis erwarten, auf das Gute einzustimmen; über

die gesamte Kirche, die wir nicht verraten und für die wir keine ‚tote Last‘ sein dürfen. Es ist Entschlossenheit vonnöten, denn wir halten den Schlüssel des Lebens in der Hand: alles hängt nur von unserem Willen ab. Um unser Leben nicht Satan auszuliefern, lehrt uns Maria **sich jeden Tag Gott im Gebet zu weihen**, damit der Feind in uns keinen Raum für seine Machenschaften findet. Weihet den Tag (z.B. durch die Weihe des hl. L.M. Montfort) im Morgengebet Gott und bitten wir um Seinen Segen (und jenen Mariens). Dann begegnen wir Gott am Abend, an dem wir unseren Tagesablauf durchgehen und bitten Ihn um Vergebung, danken Ihm und bieten uns Ihm aufs neue an.

Maria spricht an dieser Stelle wieder vom wichtigsten Gebet: von der **hl. Messe**, als Lebenssaft, nicht als Gewohnheit. Die Gewohnheit stellt eine Gefahr dar, denn sie kann das größte Geheimnis auf Erden, den die Welt bewegenden Kipphebel, unwirksam machen. Die hl. Messe wird in Leben verwandelt, wenn wir das Werk Jesu ins Leben hinaustragen, das sich durch sie (der hl. Messe) erneuert und unser eigen wird: durch Seine totale Hingabe zum Vater und Verschenken an uns Menschen. Somit erneuert uns die hl. Messe und macht uns zum Spiegel Jesu in der Welt. Wir sind zwar schwach, aber Jesus empfängt uns stets in der hl. Messe mit Seinem Verzeihen. Am hl. Meßopfer teilnehmen und von ihr ohne gute Vorsätze, Änderungen, immer mit denselben Spaltungen, denselben Egoismen, kommen, ist Ärgernis, das den Wert der hl. Messe bis hin zur gänzlichen Abkehr seitens der ‚Fernen‘ absinken läßt.

Lebt ihr jeden Tag die hl. Messe verspürt man das Bedürfnis zur **Heiligkeit** und in ihr werdet durch sie wachsen. Wenn die Madonna nun von der täglichen hl. Messe spricht, dann ist Sie zuversichtlich, daß das ihr verbliebene kleine Heer der Kinder mittels der Gnade in größerer Treue weiter nach oben strebt. Es ist wahr, was die Jungfrau einmal zu den Sehern gesagt hat: „Solltet ihr zwischen meiner Erscheinung und der hl. Messe wählen, wählt die hl. Messe, denn in ihr begegnet ihr meinem Sohn.“ Maria versichert uns, daß Sie **uns nahe ist und Fürsprache bei Gott für jeden von uns einlegt**. Sie sagt ausdrücklich „für jeden von uns“, damit sich keiner weniger geliebt oder gerufen fühlt. Und Sie sagt auch warum: **„Weil Gott uns die Kraft gibt, unser Herz zu ändern.“** Don Angelo

Gott und Satan

Die Sünde hat ihren Ursprung im Wunsch des Menschen, sich an die Stelle Gottes zu setzen; jeglicher Versuch in diese Richtung führt zu einer Erschütterung des göttlichen Planes und folglich der von Gott gewollten Ordnung; notgedrungen stürzt man unter die Herrschaft Satans, Fürst und Grundbegriff der Ablehnung Gottes. Als nächstes folgt die Täuschung: die Farce der Blendung der Unabhängigkeit von Gott löst sich in Sklaverei gegenüber Satan auf; man erreicht nicht etwa, sondern man verliert die Freiheit; Satan zerrt und mißbraucht den Menschen nach Gutdünken. Wir haben die Möglichkeit zwischen dem Geist der Wahrheit und dem Geist der Lüge zu wählen, und eben in dieser Möglichkeit besteht unsere Freiheit, sowie

unsere Verantwortung. Es ist dies eine Wahl, die wir aufgerufen sind nicht ein für allemal zu treffen, sondern Tag für Tag, jeden Augenblick unseres Lebens; es ist dies nicht eine intellektuelle Wahl, sondern eine lebensentscheidende. Das Gebet ‚leben‘, vor allem die hl. Messe ‚leben‘, bedeutet eine wirkliche Verbindung mit Gott aufnehmen, in der Heiligkeit voranschreiten, und folglich dem Heiligen Geist ermöglichen, daß Jesus, der Eingeborene Sohn Gottes, mit uns eins wird. Dieser Weg der Gleichstellung mit Gott ist kein Blendwerk mehr, denn er baut nicht auf das trügerische Versprechen des Geistes der Lüge, das uns zum Hochmut verführt, sondern er ist Frucht jenes Samens, der vom Geist der Wahrheit in unser Herz gepflanzt wurde. Dadurch wird das demütige Fiat Mariens auch unser Fiat und durch Gebet und täglicher Weihe zur Reife gebracht. Nuccio

Die ganze Kirche bete für den Papst

„Herr, lass ihn nicht in die Hände seiner Feinde fallen“ so endete das frühere Gebet Pro Pontifice). Möge ein unaufhörliches Gebet für den Hl. Vater zu Gott aufsteigen, wie es geschah in der ersten Kirche zu Jerusalem für Petrus in der Gefangenschaft. Wir wissen, was dieser Papst heute für die Kirche und für die Welt bedeutet. Er ist ein wahres Bollwerk zur Verteidigung der Wahrheit. Es ist offensichtlich, dass Maria ihn verteidigt und ihn weiterhin wunderbar verteidigen wird gegen alle Komplizen de Teufels, die seiner Person nachstellen. Aber die Muttergottes will sich auch unserer Hilfe bedienen, um die Feinde fernzuhalten, die in einer listigen, hinterhältigen Weise nach seinem Leben trachten. Es gibt auch heute viele Herodes, Juden, Kaiphasse, Pilatusse - möge über dem Bösen die unendliche, sieghafte Kraft der Barmherzigkeit des Vaters aufleuchten.

So ermuntert uns Bischof Paul M. Hnilica, täglich gemeinsam für den Papst zu beten mit dem Gebet, das Papst Leo XIII. "gegen den Teufel und die aufrührerischen Engel" zusammengestellt hat. So lautet es: "Heiliger Erzengel Michael, steh uns bei im Kampfe. Sei du unser Schutz gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels. Gott gebiete ihm mit Macht, wir bitten demütig darum. Und du, Führer der himmlischen Heerscharen, stürze den Satan und die andern bösen Geister, die zum Verderben der Seelen in der Welt umhergehen, in die Hölle hinunter." **Lehren wir die Kleinen beten** - Der gleiche Bischof wendet sich auch an die "marianischen Familien": "im Geiste der Botschaften von Fatima und im Hinblick auf die ungeheuren Verpflichtungen, die Johannes Paul II. für das grosse Jubiläum 2000 erwarten, wollen wir von jetzt an, dem Jahr des Heiligen Geistes, für ihn beten. Ich lade euch ein, mit euern Kleinsten (5-10 Jahre) am Abend vor dem Schlafengehen an den ersten neun Tagen jedes Monats den Rosenkranz für den Hl. Vater und für die Intentionen der Muttergottes ein ganzes Jahr lang zu beten.

Diese ganz besondere Gebetsnovene für den Papst könnte für Gott ein Geschenk eurer Familie sein. Wenn ihr so eure Kinder von 5 bis 10 Jahren beten lehrt, verspricht euch Gott wie damals den drei Hirtenkindern von

Fatima, dass ER durch das Gebet den Frieden bringen und das Leben des Hl. Vaters beschützen wird. ER wird aber auch eure Familien behüten, die durch das Fernsehen so bedroht sind, so dass dieses besonders am Abend die Königin unsrer Wohnungen wurde." (P.M. Hnilica)

Der Wind des Geistes weht über Kuba

Die unübersehbaren Menschenmassen, die Begeisterung der Menschen, der Respekt und die Aufmerksamkeit Fidel Castros, haben den Papst auf seiner in der Geschichte einmaligen Pastoralvisite auf Kuba (21.-26. Januar 1998) begleitet, in der offensichtlich der Heilige Geist zartfühlend und voll des Triumphes gewirkt hat. Der vom hl. Vater gesäte Samen wird Frucht bringen und „nichts mehr wird in Kuba wie vorher sein.“ Anlässlich der Homelie in Havanna vom **Sonntag, dem 25. Januar 1998**, in Anwesenheit von einer Million Kubanern, hat der Papst eine zusammenfassende Erklärung seines Besuches gegeben: „Ich bin hier unter euch als Botschafter der Wahrheit und der Hoffnung.“ Vor allem wandte er sich zu den Katholiken: „Wir alle sind auf einen einzigen Geist getauft, um einen einzigen Leib zu bilden (vgl. 1 Kor 12,13), den mystischen Leib Christi, der die Kirche ist.“

Die Kirche Kubas ist daher weder allein, noch isoliert, im Gegenteil, sie ist Teil der universalen, auf der ganzen Welt verstreuten Kirche. Da ich mich unter euch befinde, will ich euch die gute Nachricht der Hoffnung in Gott überbringen. Als Diener des Evangeliums, überbringe ich euch diese Botschaft der Liebe und Solidarität, die Jesus Christus durch Sein Kommen den Menschen aller Zeiten angeboten hat. Es handelt sich weder um eine Idee, noch um ein wirtschaftliches, oder neues, politisches System, sondern um einen Weg des Friedens, der Gerechtigkeit und echten Freiheit.“ In Kuba bestehen noch keine Garantien für die Freiheit und besonderen autonomen Rechte eines demokratischen Landes, jedoch hat schon vor Jahren das Eis zwischen Kirche und Regime zu schmelzen begonnen, wobei den Katholiken eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt wurde.

Johannes Paul II. hat von dem schwierigen Verhältnis zwischen **Staat und Kirche** gesprochen. Er hat **in Liebe die Wahrheit** verkündet, ohne jemanden zu demütigen und an den Pranger zu stellen. Er spricht von „jenen Staatsformen“, die sich vorbehalten, die Religion auf das rein Persönliche zu begrenzen, und haben diese aller bedeutenden, sozialen Einflüsse beraubt. Der Staat sollte Fanatismus und extremen Säkularismus ablehnen und ein soziales, ausgeglichenes Klima, sowie eine angebrachte Gesetzgebung fördern, die jeder Person und jeder Religion die Freiheit gewährleiste, den eigenen Glauben zu leben und ihn im öffentlichen Leben zum Ausdruck zu bringen, sowie Mittel und Freiräume zu schaffen, um im Leben des Volkes den eigenen, geistlichen, moralischen und zivilen Reichtum einzubringen.“ **Die von der Kirche vorgestellte Gerechtigkeit.** Als erstes hat der Papst die sozialen Themen berührt, indem er die Kirche als „Lehrerin an Menschlichkeit, die eine **Kultur der Liebe und des Lebens** ansteuert. Daher ist es nötig weiter darüber zu sprechen, solange Ungerechtigkeiten bestehen, und seien sie auch noch so geringfügig. Immer und immer

wieder bedürfen Menschen der Stimme der Kirche, sodaß ihre Kümernisse, Schmerzen und ihr Elend erkannt werden: die Kirche ist mit ihnen und der Papst umarmt alle jene, die das Joch der Ungerechtigkeit tragen müssen.“ Er hat aber auch an die geistliche Wirklichkeit der Kirche erinnert, die sich nicht nur auf die Mission der sozialen Seite des Menschen beschränkt. „Indem die Kirche ihre Mission zu Ende bringt, stellt sie der Welt eine neue Gerechtigkeit vor, **die Gerechtigkeit des Reiches Gottes** (vgl. Mt 6,33). Das ist die umwälzende Veränderung, die die Gesellschaft erwartet und deren sie bedarf; man kann diese jedoch nur erringen, wenn vorher **die Bekehrung der Herzen aller** erfolgt, als Voraussetzung, um die nötigen Änderungen in der Gesellschaft zu erwirken.“

Die Wahrheit Jesu bezieht sich nicht allein auf eine intellektuelle Erkenntnis der Wirklichkeit, sondern auf die Wahrheit über den Menschen und seiner transzendentalen Dimension, seiner Rechte und Pflichten, seiner Größe und seiner Grenzen. Die Befreiung beschränkt sich nicht nur auf die sozialen und politischen Aspekte, sondern sie erreicht ihre Fülle in der Ausübung der Gewissensfreiheit, die Grundlage und Fundament der anderen Menschenrechte ist.“

Um Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Entwicklung und Solidarität zu verbinden, hat der Papst daran erinnert, wie die **„soziale Lehre der Kirche“** zum Überlegen anregt und vorschlägt, die Beziehungen unter den unantastbaren Rechten eines jeden Menschen, sowie die sozialen Erfordernisse, zu beleuchten und zu versuchen.

„Hier sieht man wie wichtig es ist, daß das katholische Laientum die Lehre kennt, das seinerseits dazu aufgerufen ist, diese in die verschiedenen Bereiche hinauszutragen. Indem der Papst die Überwindung des „unrechten Konfliktes zwischen Glaube an Gott und Liebe im Dienst des Vaterlandes“ herbeiwünscht, hat er an das Vorbild des kubanischen Patrioten und Glaubensmann vom vergangenen Jahrhundert, José Martí, hingewiesen: „Ein unreligiöses Volk ist dem Untergang geweiht, denn es nährt keine Tugend.“ Die kubanischen Zuhörer haben die Rede des Papstes wiederholt durch Beifall so sehr unterbrochen, daß der Papst mehrmals scherzte: „Ihr seid eine sehr aktive Zuhörerschaft;“ dem Papst gefällt der Beifall, weil er dann ausruhen kann;“ „vielen Dank, aber es reicht, ich muß noch eine Seite lesen.“ Am Ende hat er auf den Wind hingedeutet: „Dieser Wind ist Zeichen des Heiligen Geistes, der heute über Kuba weht.“ Er schloß die Homelie mit einem Aufruf „sich von Jesus Christus erleuchten zu lassen und ohne Einschränkung den Glanz Seiner Wahrheit anzunehmen“, sowie mit einer Anrufung der „Virgen de la Caridad del Cobre“, der Königin Kubas. Auch **Fidel Castro** hat die Zeremonie aufmerksam verfolgt und am Ende freundlich die Hand des Papstes geschüttelt. Männer, Frauen, Priester, kamen zu ihm während der hl. Messe um ihm den „Frieden des Herrn“ zu wünschen. Als der Besuch zu Ende ging, hat der „Leader Maximo“ aus Kuba gesagt, der schon vorab Worte der Achtung für den Papst hatte und ihn als „außerordentlichen Mann, voll Charismen mit einer Kämpfernatur“ bezeichnete, daß er „auch jene Worte mit tiefem Respekt angenommen hat, worüber er nicht einverstanden sein konnte.“ Vielleicht war er überrascht, als er die Worte des Papstes an die Jugendlichen hörte: **„Ihr seid nicht Kinder der Revolution, sondern der**

Auferstehung“, und weiter: „Seid nicht ängstlich, öffnet die Familien und Schulen den Werten des Evangeliums, die keinen sozialen Plan in Gefahr bringen.“

Vielleicht hat er verstanden, daß die Kirche kein Feind ist, der zu bekämpfen ist. Sie war es ja nie! Mirko

Am Ende zahlt sich der Mut zur Wahrheit aus. Der Papst steht auf Seiten der Wahrheit und deswegen hat er nie über die Unterdrückung der unfreien Staatsformen des Ostens geschwiegen, auch als man schönes Gesicht zum bösen Spiel machte. Und zum Schluß sind sie in sich zusammengebrochen. So hat er auch gestern nicht über die traurige Lage auf Kuba geschwiegen.

Schon auf der Hinfahrt im Flugzeug hat er auf die Frage eines Journalisten „was würde er gern von Castro auf dieser geschichtlichen Reise hören“ geantwortet: „Ich möchte immer und überall die Wahrheit hören. Ich will, daß er mir die Wahrheit sagt, als Mann, als Präsident... Ich will auch die Wahrheit über das Land erfahren, über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, über alles, was wichtig ist. Der kubanische Präsident weiß sehr wohl, wer der Papst ist und wenn er ihn einladet, will das bedeuten, daß er vorher wohl vor der Einladung überlegt hat, was dieser wohl sagen wollte...“ Etwas ist auf Kuba schon in Bewegung gekommen. Hundert politische Gefangene sind freigelassen worden und wir warten auf die weitere Entwicklung. Man atmet eine andere Luft.

Civitavecchia: Positive Schlußfolgerungen, Ermutigungen Ratzingers, das letzte Wort hat der Papst

Am 19. Januar 1998 hat der Bischof, Mons. Girolamo Grillo, die Gläubigen, Priester, Ordensleute und Laien einberufen, um einen Pastoralbrief hinsichtlich der Tränen der „kleinen Madonna“ vorzulesen. In diesem Brief drückt er ein positives Bild über die Lage aus, und das nach Abschluß der Arbeiten seitens des theologischen Ausschusses und den Untersuchungen der Kongregation für die Glaubenslehre. Er fügt hinzu, daß die Untersuchung der Vorkommnisse auf höherer Ebene weitergeführt werden müssen, weil die Angelegenheit internationale Verbreitung gefunden hat und außerdem alles um die Tränen kreist, die in den Händen des Bischofs erfolgte, der kein Urteil in eigener Causa abgeben kann. Im Brief spricht man davon, „daß nunmehr die letzte Analyse vom Papst abhängt, durch Mithilfe seiner engsten Mitarbeiter.“ Gleichzeitig hat **Kard. Ratzinger** den Bischof angehalten, „den Gläubigen, die aus Glaubensgründen nach Civitavecchia kommen, jene Aufmerksamkeit und pastorale Hilfe zuteil werden zu lassen, um eine gesunde Verehrung der Jungfrau Maria gemäß der Lehre der Kirche zu gewährleisten.“ Es handelt sich daher um eine **ausdrückliche Anerkennung**, daß in Civitavecchia eine außerordentliche, marianische Bewegung vorliegt und daß man die vielen Wallfahrten mit ihren geistlichen Früchten nicht verkennen darf.

Der Bischof hat auch einige pastorale Richtlinien vorgegeben, um die Pilger besser aufnehmen und geistlich orientieren zu können. Diese beziehen sich auf das Sakrament der Buße, das sehr gefragt ist, die

Anbetung und die eucharistische Feier, die Verfügbarkeit von Priestern, die Verbreitung einer echten, marianischen Verehrung..., die Errichtung von geeigneten Strukturen, da sich ein zukünftiger, der Muttergottes würdiger Pilgerort abzeichnet. **Dritter Jahrtag.** Das Echo auf den Brief seitens der Massenmedien war sehr stark. Zu den Feierlichkeiten am 2. Februar 1998, anlässlich des dritten Jahrtages der ersten Tränen, sind mehrere Tausend Gläubige aus ganz Italien herbeigeströmt. Am Abend des 1. Februar 1998, zum Abschluß der großen Fußwallfahrt vom Zentrum der Stadt Civitavecchia (eine Strecke von acht Kilometern, die ca. Dreitausend Gläubige bei Gebet und Gesang begangen haben), hat der Bischof beim großen, beleuchteten Kreuz eine große Statue der Madonna gesegnet, die der verehrten Statue von Tihalina nachgemacht ist.

Am 11. Februar 1998 wurde der Tag der Kranken im Beisein des Unitalsi der Diözese und Tausenden von Pilgern begangen. Der marianische Fackelzug war beeindruckend und wurde mit dem eucharistischen Segen für jeden einzelnen Kranken abgeschlossen.

An jedem Samstag und Sonntag ist der Pilgerandrang sehr groß und es wurde notwendig, weitere Beichtväter aus Rom herbeizurufen, außer den bereits anwesenden fünf Priestern. Don A. Baldini, Pfarrer

Kibeho: Akt der Wiedergutmachung durch den Bischof nach der Verheerung, die Maria vorhergesagt hatte

Bischof Misago kehrte zum Fest der Schmerzhaften Muttergottes am 15. September 1996 nach Kibeho zurück, diesem heiligen Ort der Gnade wegen der übernatürlichen Phänomene der Achtzigerjahre: jetzt ein neues Golgotha wegen des Blutvergiessens im Bruderkampf zwischen Hutus und Tutzis. Bei jener Gelegenheit brachte Maria ihrem Volk diese Botschaft der Hoffnung auf das Kreuz: "Die grossen Uebel, die in dieser letzten Zeit über Ruanda gekommen sind, wurden - wie es scheint - in Kibeho während der Erscheinungen vorhergesagt, genau wie die Dramen, welche die Kirche in den letzten Jahren getroffen haben. Wir wurden gewarnt, aber wir wollten nicht hören. Wir wurden gebeten zu bereuen und uns aufrichtig zu bekehren, als wir noch Zeit gehabt hätten. Wir waren nicht bereit, diese Art Botschaften anzunehmen. Ich rief das Marienheiligtum von Kibeho an, das Heiligum U.L. Frau der Schmerzen, weil die in Kibeho gesagten Worte von vielen Menschen gehört und die Fakten beobachtet wurden. Während der Erscheinungen, vor allem seit 1982, betrachteten alle das Thema des Leidens und dessen Rolle im Leben der Christen. Eine der Botschaften lud zum Rosenkranz der sieben Schmerzen der Jungfrau Maria ein. Alle wurden wir ermahnt, Busse zu tun und die Prüfungen im Geiste der Sühne für die Sünden der Welt zu tragen, und die Passion Jesu zu teilen zur Erlösung der Menschen." Der Bischof erinnert an die Erscheinung, in welcher die Seher entsetzt ein Meer von Blut sahen, das durch die Strassen von Kigali und ganz Ruanda floss und die Vernichtung Kibehos in den Monaten April und Mai 1994 ins Gedächtnis rief. Ein Jahr da-nach kamen

noch die vielen hingerafften Opfer dazu nach der erzwungenen Schliessung der Lager für Evakuierte. Wieviele Personen haben Unsägliches gelitten, bis sie in einen Zustand der totalen Erschöpfung verfielen. Deshalb hat Mons. Misago vorgeschlagen, dass Kibeho für uns alle ein heiliger Ort werde, der immer an die Rolle des Kreuzes Jesu und den Wert des Leidens im christlichen Leben auf dieser Erde erinnere. Er schloss mit folgenden Worten: "Der Jünger Jesu trenne sich nie vom Kreuz, der Sohn Mariens ist nie geschützt vor Prüfungen. Das sind die Worte der Botschaft, die ich von den Sehern von Kibeho erhielt." Im Heiligum ist Ewige Anbetung vor dem heiligsten Sakrament, das in der provisorischen Kapelle ausgesetzt ist, denn die Pfarrkirche hat schwere Schäden erlitten. Einige Pilgergruppen baten um den Bau einer Basilika, aber Mons. Misago erinnert daran, dass Maria nicht von einer Basilika gesprochen hat, sondern nur von einer Kapelle oder besser gesagt von zwei Kapellen, eine kleine und eine grössere. (aus "Il Segno" - Okt. 1997)

Notizen aus dem gesegneten Land

* **Die Vereinigung „Medjugorje für Kinder“** gegründet vom Schweizer Pianisten Mauro Harsch im Jahre 1987, ein Jahr nach seiner physischen und geistigen Heilung, feierte im vergangenen Oktober den zehnten Jahrestag ihrer eigentlichen Aktivitäten. Es handelt sich um die erste Stiftung, die aus Ereignissen in Medjugorje hervorging. Jetzt ist sie in verschiedenen Ländern der Erde tätig mit dem Ziel, konkrete Hilfe zu leisten an Kinder in Not, vor allem an die allerärmsten, an Waisenkinder, an verlassene Kinder. Im besondern hat die Stiftung geholfen, das „Dorf der Mutter“ zu realisieren, das aus ca. 20 Bungalows besteht, jedes für sieben Kinder und die entsprechenden Erzieher eingerichtet. Um sie kümmert sich P. Slavko (z.Zt. werden auch Mädchen in Erwartung aufgenommen, die sonst abgetrieben hätten).

* **Gebetswache zum Jahresanfang** - Wie schon seit einigen Jahren wurde in Medj. der 31. Dezember mit einer Mitternachtsmesse beschlossen. Einige tausend Gläubige haben daran teilgenommen: zahlreich die Jungen aus fast allen europäischen Ländern und den USA. Von Jahr zu Jahr wächst die Teilnehmerzahl und belegt damit die hohe Wertschätzung dieser Initiative.

* **Ein mexikanischer Bischof**, der sich nicht scheut, seine Ehre aufs Spiel zu setzen: „Hier erneuert sich die Kirche“ - Anfang November kam **Don Lazaro Perez** von der Diözese De Autlan Jalisco mit einer Pilgergruppe zu Besuch nach Medjugorje. Hier einige seiner Eindrücke: „Medjugorje ist in Mexiko gut bekannt, ich selber kenne es seit 15 Jahren. Um ehrlich zu sein muss ich zugeben, dass wir Bischöfe, wenn uns Nachrichten über Erscheinungen und ähnlichen Phänomenen erreichen, eher zurückhaltend sind mit Erklärungen. Wir fürchten, entsprechende Nachrichten zu bestätigen, haben Angst, dass die Behauptung brüchig seien oder sich zu Fanatismus entwickeln könnten. Das war auch meine Haltung am Anfang. Mein grosses Interesse

geht zurück auf den Tag, als mich per Zufall das Buch des Theologen P. Laurentin betroffen machte, in welchem er die Erscheinungen beschreibt und der ganzen Welt mitteilt. Ich habe das Buch mit grossem Interesse gelesen und bin darin auf folgenden aufrüttelnden Satz gestossen: "Wir durchschreiten eine Epoche, in der die Gärten der Kirche keine Früchte mehr tragen: jetzt ist der Moment, da die Jungfrau Maria kommt, sie zu erneuern und ihnen neue Frische zu verleihen". Daraus zog ich den Schluss, dass die bestehenden Probleme in der Kirche ungelöst und vielleicht ihre Hirten dafür verantwortlich seien. Ich wusste mich einer von ihnen.

Wir brauchen heilige Priester und Hirten, die sich bemühen, in der Nachfolge Christi und nach dem Herzen Jesu zu leben.

Die verpasste Lösung von Problemen in der Kirche hat dem Atheismus, dem Säkularismus und einer konsumistischen Gesellschaft Tür und Tor geöffnet; diese haben eine Kultur von Werten geschaffen, die der Lehre des Evangeliums entgegensteht. Ein Freund, Theologe, hatte mir geraten, nicht nach Medjugorje zu gehen: er würde nicht seine Theologenwürde riskieren. Prof. Laurentin jedoch sagt, dass solche Theologen sich zwar der marianischen Doktrin für ihre Lehr-tätigkeit bedienen, aber keinen spürbaren Bezug in ihrer Begegnung zu Maria haben. All dies hat mir geholfen, in mir ein grosses Interesse an der Begegnung mit der Jungfrau zu entdecken. Festhalten möchte ich vor allem, dass die Früchte von Medjugorje besondere Beachtung verdienen, und ich kann sagen, dass ich viele gute Früchte festgestellt habe. Ich werde meine Gläubigen einladen, nach Medjugorje zu gehen ... schade ist nur, dass es so weit von Mexiko entfernt liegt.“ Mons. Perez berichtete über die Begegnung mit Vicka, welche die Wichtigkeit der Botschaften der Muttergottes über die Bekehrung, das Fasten, das Gebet, das Verzeihen, das Sakrament der Beichte bekräftigt. „Persönlich blieb mir das folgende: Wenn die Gottesmutter sucht, durch Christus diese Werte wiederzubeleben, so muss dies die fundamentale Aufgabe eines jeden Priesters und auf besondere Weise von uns Bischöfen sein. Wir müssen unsern Gläubigen zeigen, dass es einen Weg des Heiles in dieser Welt gibt, da Christus unser Weg und unser Retter ist. Hier sehen wir, dass die Mutter Christi uns einlädt, das zu leben, was uns zum Heile dient.“

* **Missionsreise von Pater Ivan** - Auf Einladung der Kroatenmission des Kanada und der USA verbrachte der Pfarrer von Medjugorje, P. Ivan Landeka, die Weihnachts- und Neujahrszeit in verschiedenen kroatischen Gebetszentren. In Den Haag besuchte er die kroatischen Gefangenen beim Internationalen Gerichtshof. Er erhielt die Erlaubnis, mit ihnen Weihnachten zu feiern. "Das Personal war sehr höflich" sagte P. Ivan. "Die Gefangenen, festlich gekleidet, waren in guter Verfassung. Ich konnte mit jedem von ihnen sprechen, diejenigen, die es wünschten, beichteten. In der Messe sangen sie Weihnachtslieder und teilten sich in die Lesungen und das Gebet der Gläubigen. Zum Schluss: viel Fröhlichkeit um eine festliche Tafel, mit sehr viel Freude!"

* **5 Fasten- und Gebetsseminare**, organisiert und geleitet von P. Slavko Barbaric, werden in der DOMUS PACIS als Vorbereitung auf Ostern durchgeführt, wie dies bereits seit einigen Jahren Brauch ist. Das erste beginnt am 2. März, das letzte wird unmittelbar vor Ostern enden.

* **Zeugnis von P. Michel O'Carroll** - Der irische Pater O. Carroll, beachteter Experte in Mariologie, hat neben berühmten Werken über Maria auch ein Buch über Medjugorje geschrieben. Erneut ist er mit vielen irischen Pilgern nach Medjugorje gekommen und erklärt: "Medj. ist ein grosses Geschenk für die heutige Kirche. Es wächst und verbreitet sich unablässig. Wunderbar zu erfahren ist die Inbrunst des Gebetes, der starke Glaube des Volkes und die Vielzahl der Beichten und Beichtväter. Hier ist die Fürsprache und die Macht der Gottesmutter evident. Auch der Papst anerkennt dies.

Als der südkoreanische Bischof Kim zu ihm seine Dankbarkeit über die Befreiung Osteuropas vom Kommunismus ausdrückte, antwortete der Papst: "Die Dankbarkeit gehört nicht mir, sie gehört U.L. Frau von Fatima und von Medjugorje." - "Ich, fährt der Pater fort, erlebe hier stets eine Erneuerung meines Glaubens und des Gebets.." Auf die Frage, weshalb in der Kirche eine derartige Opposition gegenüber diesen Ereignissen sei, antwortete er: In der Kirche verdichtet sich eine Apostasie. Ich persönlich, wie andere marianische Experten, sehe in Medjugorje die Fortsetzung von Fatima... Dank Medjugorje haben in Irland viele Menschen zum echten Glauben zurückgefunden, zum Gebet, den Sakramenten, vor allem der Beichte. Die Madonna führt uns zu Jesus und öffnet uns dem Heiligen Geist. Angesichts all dieser so offensichtlichen Fakten ist es für mich ein echtes Geheimnis, weshalb die offizielle Kirche all dies nicht akzeptiert. Aber dies soll kein Problem für uns sein. Wir wollen auf die Einladungen von Maria antworten, der ganze Rest wird dann kommen, wenn die Vorsehung es will. Behütet Medjugorje ... es ist eine Hoffnung für uns alle!" (aus Press Bulletin)

* **Sr. Emmanuel** verbrachte die ersten Februartage in Malesien, Singapur und Australien, um über das Herz Mariens gemäss den Lehren von Medjugorje zu sprechen. In Malesien hatte sie die Freude, Bischöfe zu treffen, die ihre Priester ermutigten, die Kirchen für die Konferenzabende nach dem Geiste Medjugorjes zu öffnen. "Das Beispiel eines Bischofs hat mich besonders berührt. Nach seiner Rückkehr aus Medjugorje lebt er die fünf Bausteine, beobachtet die beiden Fastentage und fördert grosse Gebetswachen in seiner Kathedrale. Er verbringt die ganze Nacht vor dem Herzjesufreitag mit seinem Volk im Gebet vor dem Allerheiligsten mit Gesängen und Lehren: eine Inbrunst die aufrüttelt. Resultat: in seiner Kathedrale zählt man die Taufen zu hunderten im Jahr.

Die Jungen in den Versammlungen sind sehr betroffen. Nach den Vorträgen verlangen sie Erklärungen, um die Wünsche der Gottesmutter besser in die Praxis umzusetzen. Sicher kamen sie nicht aus "geistigen Tourismus-Gründen" hieher, vielmehr als Arme, glücklich, sich Maria nähern zu dürfen. In Australien hat mich P. Tim Deeter zu den Zusammenkünften in den Kirchen und Schulen begleitet: sein Zeugnis wäre ein Buch wert! Mein Dank geht an alle, die in ihren Gebeten dieser Völker gedenken und diese Missionsreise begleitet haben."

* **Vorsicht gegenüber falschen Stimmen** hat Vicka kürzlich gemahnt. Die Seher von Medjugorje bekräftigen, dass die Madonna nie gesagt hat, dass die täglichen Erscheinungen bald aufhören, und auch nicht, dass die Geheimnisse bald entschleiert würden. Im Gegenteil wiederholt die Madonna, nach ihrer Meinung zu beten und wünscht, dass wir treu das leben, was sie von uns verlangt.

Ebenso wenig hat die Gospa gesagt, es sollten vier Gebets- und Fastentage gehalten werden wegen eines bevorstehenden Krieges! Dies sind unkontrollierte Aeusserungen eines Pilgers, der die Worte der Madonna missverstanden haben muss ... und schon machen sie die Runde um die ganze Welt. Aber wir wissen, wie man Kriege gewinnt. Je zahlreicher diejenigen, die Marias Botschaften leben und den Frieden in ihrem Herzen tragen, um so eher wird der Urheber aller Kriege zur Ohnmacht gezwungen.

* **Medjugorje betet für den Papst in der Erwartung des Jubiläums** - Brüder und Pilger schrieben aus Medjugorje an den Papst am 1. Jan. 98: "Heiligster Vater, von Herzen möchten wir Sie aus Bosnien-Herzegowina trösten mit einem Versprechen, das wir der Königin des Friedens gemacht haben, die seit 16 Jahren an diesem Ort erscheint, der zu einem internationalen Gebets- und Bekehrungszentrum geworden ist, von Millionen von Pilgern besucht, Hunderten von Bischöfen, zehntausenden von Priestern.

Ihre Heiligkeit, dies ist unser Versprechen an Sie: die Pfarrei Medjugorje, im Hinblick auf die Nähe des grossen Jubiläums, möchte Ihnen die Unterstützung eines täglichen Gebetes schenken, im besondern für Ihren universellen Auftrag mit folgender Meinung: es möge Johannes Paul II vergönnt sein, die Heilige Pforte an Weihnachten 1999 zu öffnen.

Seit Beginn und immer wieder hat die Madonna in ihren Botschaften von uns allen gewünscht, ganz besonders für den Papst zu beten, denn sie hat einen besondern Plan für Seine heiligkeit. Mehr denn je geben wir uns Rechenschaft davon, dass der enorme geistige Kampf - wovon wir in Bosnien-Herzegowina während des Kriegs kummervollste Erfahrungen gemacht haben - nur mit den Waffen des Evangeliums gewonnen werden kann. Hiezu ruft uns die Madonna unablässig auf: Gebet, Fasten, Bekehrung der Herzen, sakramentales Leben, rosenkranz und die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz. Im Bewusstsein unsrer pastoralen Verantwortung die erweitert wurde durch die Erscheinungen und die durch sie angezogenen Millionen von Pilgern, fühlen wir uns verpflichtet, die Pilger anzuhalten, ganz besonders für Sie, geliebtester Heiliger Vater, zu beten. Die Inspiration hiezu glauben wir von der Königin des Friedens erhalten zu haben, die von uns wünscht, Medjugorje geistig in den Dienst Ihrer Heiligkeit zu stellen: möge die Gnade des stellvertretenden Gebets aus so vielen Herzen sich über die Welt ergiessen als Stütze von Medjugorje für Johannes Paul II, dem Papst Mariens: er möge die Aufgabe, die Gott ihm anvertraut hat, zum Ziele führen. (aus Press Bulletin)

Die heilige Jungfrau - Steuerrad unseres Lebens - So antwortete ein alter Priester einem jungen Mädchen, das sich ernsthaft fragte, welches der Plan Gottes mit ihrem Leben sei: "Wenn du nachts von Avignon nach Marseille fährst, beleuchten deine Scheinwerfer nicht die ganzen hundert Kilometer des Weges. Sie erhellen nur das

Stück Strasse, welches du brauchst. Die Gospa tut dasselbe, wenn sie dich führt. Sie will dich ins Paradies bringen, beleuchtet aber nicht den ganzen Weg, vielmehr nur das nötige Stück Strasse um voran zu kommen. Willst du einen Kilometer weit im voraus sehen, riskierst du, aus der erleuchteten Kurve herauszufliegen.

Desgleichen, wenn deine Augen wie angeklebt am Rückspiegel haften, riskierst du leicht, in einem Baum zu landen. Lebe lieber Tag für Tag im Vertrauen auf die Gottesmutter!" Ein Jahr später erklärt die junge Frau: "Dieser Rat hat mein Leben verändert: ich übergab meine Zukunft den Händen der Gospa und Unruhe und Angst machten einer tiefen Freude Platz, mich bei ihr sicher zu fühlen. Einige Wochen nach meiner Begegnung mit diesem Priester hat Jesus mich zu radikaler Umkehr gerufen. Glücklicherweise war ich schon vorbereitet, sonst hätte ich seinen Ruf nicht aufnehmen können und noch weniger dazu "ja" gesagt. Ich bete für die Jungen damit sie ihre Zukunft Maria anvertrauen und aufhören, sich selbst zu zerquälen, sondern sich ihr übergeben und Sicherheit finden. Wenn ihr die Scheinwerfer eurer Wagen anmacht, erneuert euer „Ja“ an Maria um euer „Heute“ zu leben!"

* **Konferenzräume anstelle der Zelte** - Die Arbeiten in der Pfarrei gehen voran. Eines der grossen grünen Zelte ist bereits demontiert: an dessen Stelle wird ein Konferenzraum, unterteilbar in drei Teile, entstehen, der ca. tausend Personen zu fassen vermag.

* **Ein Kardinal in Medjugorje?** - Der Erzbischof von Wien, **Mons. Christoph Schönborn**, ist vom Papst am 21. Februar zum Kardinal ernannt worden. Vergangenen 26. September hatte er P. Jozo gestattet, in der übervollen Kathedrale zu sprechen. P. Jozo berichtete uns etwas aus dem Gespräch mit dem Erzbischof: "Er verstand sehr gut, was der Sinn von Medjugorje ist, wie auch der Bewegung, die daraus erwächst. Ich habe ihm sehr offen unsre Schwierigkeiten gezeigt, aber vor allem die Früchte, die von der Gottesmutter stammen, von ihren Erscheinungen und ihren Botschaften, die sie seit mehr als 16 Jahren gibt. Mons. Schönborn hat mir von Kardinal Ratzinger gesprochen, der die Wichtigkeit der Früchte von Medjugorje anerkennt. Darüber hinaus hat er untrstrichen, dass fast alle Kandidaten seines Seminars ihre Priesterberufung in Medjugorje gefunden haben. Ich habe ihn eingeladen, nach Medjugorje zu kommen, und er antwortete, das könne sehr gut sein, wenn er eines Tages komme. Unterdessen hat er mich ermutigt, im Dienste der Madonna weiter zu arbeiten." (aus dem Tagebuch von Sr. Emanuel)

Interview mit Marija: Vom Gebet zur Gabe des Glaubens

Geben wir kurz einige Stellen des Interviews vom vergangenen 14. Januar in Monza von Alberto Bonifacio mit Marija wieder. Auf die Frage, ob Marija Kenntnis davon hat, wie der Papst über Medjugorje denkt, ist die Antwort sehr präzise und reich an Zeugnis kraft: sie beweist — wie alle wissen — ein reales Interesse des Papstes, der übrigens auch das ECO DI MARIA liest. Und auf die Frage von Alberto: Aber er ganz persönlich, glaubt er deiner Meinung nach an Medjugorje?" antwortet Marija: „Ja. - Ja, denn bei verschiedenen Gelegenheiten hat er

gesagt, dass er daran glaubt. "Später fragte Alberto, ob es wahr sei, dass die Madonna von den Sehern verlangt habe, das Ordensleben zu wählen. Die Antwort war: Nein! Die Madonna hat nie eine explizite Einladung für das religiöse Leben gemacht. Wir jedoch hatten zu Beginn über Lourdes und Fatima gelesen und dachten, dass die Erscheinungen höchstens 18 Male andauern würden wie in Lourdes, und dass unser Leben ins Kloster führen müsste wie für Bernadette und Lucia. Ich war tausend zu tausend überzeugt, dass ich ins Kloster gehen wollte und auch Ivan und die andern suchten diesen Weg." Dann erzählte Marija in aller Einfachheit, wie wechselnde Begebenheiten sie überzeugt haben, die Ehe zu wählen, und wie es ihr jetzt gelingt, das Familienleben (sie hat drei Kinder) mit der Aufgabe der Seherin zu vereinbaren. Alberto fragt, ob nach mehr als 16 Jahren Erscheinungen sich ihre Beziehungen zur Madonna gewandelt hätten; Marija erwidert, dass sich nichts geändert habe, dass die Madonna stets als dieselbe erscheine, eher jünger als in den ersten Tagen. Nur - so fügt Marija bei - jetzt sind wir reifer geworden und dank Gott und der Madonna hält unser Wachstum an."

Marija unterstreicht, dass auch durch Zeugnisse von jenen, die direkte Kenntnisse haben, wie auch durch das Leiden es möglich sei, Jesus zu begegnen; so sei das Kreuz real ein Geheimnis des Heils und lade dazu ein, das Leid für die Brüder und für die Seelen im Fegfeuer aufzuopfern. Alberto, angesichts der Leiden einer Schwester, fragt, ob das Opfer Christi am Kreuz bis zum letzten Blutstropfen nicht genüge zu unserm Heil, warum verlangt der Heilsplan Gottes auch unser Leiden? Marija antwortet: „Häufig sagen wir, dass das Leiden ein Geheimnis sei, aber ich sage stets: durch das Leiden begegnen wir Jesus am Kreuz. Wieviele sagen mir: wenn ich dieses Leiden nicht gehabt hätte, wäre ich Jesus nie so nahe gekommen ... Wir beklagen den Tod unsrer Lieben: sie war jung, hätte gerettet werden können. Wir wollen ein langes Leben, aber vergessen die Ewigkeit. Beten wir für die Menschen, die den Leidenden beistehen, dass sie ihnen helfen, ihren Schmerz für andere aufzuopfern.“

Auf die Frage nach dem Andauern der Erscheinungen erklärt Marija, dass sie nicht weiss, wann die Erscheinungen aufhören werden, und fügt bei: Einmal haben wir die Madonna danach gefragt, und sie antwortete: „Seid ihr meiner müde geworden?“ Ab diesem Moment sagten wir uns: wir fragen nicht mehr.“ Alberto: „Mit dem Verharren in einer so verderbten Welt, d.h. mit Abtreibungen, Scheidungen, Kriminalität, Ausgrenzungen, Kriege ... wird die Madonna deiner Meinung nach weiter Tränen vergossen oder sind Strafen für die Menschheit zu erwarten?“ Marija antwortet: „Ich sage immer, dass die Madonna, als unsre gute Meisterin, uns neu erziehen will ... Ein Mensch, der Gott nicht an den ersten Platz in seinem Leben stellt, ist fähig zu allem, zu stehlen, zu morden, etc. ... Gott an den ersten Platz stellen, der ganze Rest wächst dann daraus.“ „Also, ich denke, dass die Madonna gekommen ist, um uns zum Glauben umzuerziehen... Ich habe gesehen, wie sie uns wirklich Christus bringt, uns zu Christus hinführt, uns den Weg zur Kirche weist, uns die Gebetsgruppen zeigt, wo wir lernen können, uns zu begegnen, zusammen zu beten, einer dem andern zu helfen, Erfahrungen des täglichen Lebens auszutauschen. Die Madonna wirft uns quasi

jeden Tag auf die eine oder andere Weise in diese Glaubens-wirklichkeit. Einst sagte sie: Der Glaube ist ein Geschenk, durch das Gebet könnt Ihr das Geschenk des Glaubens haben, und sie sagte uns: betet um die Gabe des Glaubens.“

(Für das ganze Interview auf Videocassette wende man sich an Videomission (P. Aldo Rottini), Via Piamarta 9, I-25121 Brescia - Tel. 0039-303772780).

Wie der heilige Pfarrer von Ars die Pfarrei eroberte

Pfarrer von Ars kam in den kleinen Ort vor Lyon, wo man seit zwanzig Jahren keinen Priester mehr gesehen hatte. Fast niemand schien ihn zu bemerken. Die Leute kamen nicht in die Kirche, nicht einmal jetzt, wo sie geöffnet war und ein Lämpchen brannte. Sie arbeiteten auf den Feldern, auch an den Sonntagen, verdammt zu einer mühevollen Arbeit ohne Licht und ohne Hoffnung auf Erlösung. Sie waren in ihren Läden, wo sie nur mit materiellen Dingen handelten. Die Leute blieben in ihren Häusern verschlossen, Gefangene eines familiären Egoismus, typisch für Provinzler und charakteristisch für Zeiten religiöser Dürre und des Misstrauens.

Der Pfarrer ging nicht auf den Kirchplatz, um die Leute zu rufen. Er lief auch nicht die Strassen entlang, um sie aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln. Er machte ihnen keine Vorwürfe, klagte sie nicht an. Er erinnerte sich - oder vielleicht hatte er sie nie vergessen - einer der schwierigsten Lehren Jesu: jener vom Beten und vom Fasten. Er kniete sich vor den Tabernakel und verblieb dort lange Zeit im Gebet, ohne Essen, ohne Schlafen oder wenigstens nur das Nötigste, um sich am Leben zu erhalten - ein paar kalte, halbverfaulte Kartoffeln und nur drei Stunden Schlaf auf dem Fussboden oder auf Reisig. Waren auch die Menschen zerstreut und viebeschäftigt in Ars, so, begannen sie sich doch zu fragen, was wohl ihr Pfarrer mache und wie er lebe. Ein altes Weiblein, mehr neugierig als andächtig, trat in die Kirche. Sie sah ihn unbeweglich vor dem Tabernakel in der abgefärbten Soutane, die ihm über die sehr hageren Schultern hing. Den Kopf konnte er kaum aufrecht halten, sein Hals war ganz dünn. Eine andere Frau kam ins Pfarrhaus. Der Herd war kalt, die Speisekammer leer, das Bett ohne Matratze und Decken. "Herr Pfarrer, wie lebt ihr?" - "Seht - entgegnete er - ich lebe". Nach der ersten Neugierigen kamen andere in die Kirche. Als sie den Pfarrer knien sahen, knieten sie sich auch hin. Als sie ihn beten hörten, beteten sie mit ihm. Und sie beteten, bis sie weinten, denn die Gebete des Priesters waren so ergreifend, dass alle bewegt wurden. Siehe da, andere kamen ins Pfarrhaus mit der Ausrede, einen Rat zu erbitten. Die Ratschläge des Pfarrers waren so gut, dass sogar einige baten, beichten zu dürfen. Die Beichte war so engelhaft, dass sich die Leute erbaut, gestärkt und erleichtert fühlten, wie schon lange nicht mehr. Ars begann sein Gesicht zu verändern. "Ars war nicht mehr das Ars von früher". Innert weniger Jahre wurde es das frömmste Dorf in der Region Lyon.

Fragestunde zum Gebet (1)

1. Wozu beten? - Wenn jemand euch fragt: Was will die Madonna in Medjugorje? gebt acht, was ihr antwortet. Sagt ihr: "Die Madonna

will drei Rosenkränze pro Tag, zwei Tage Fasten (Mittwoch und Freitag), die monatliche Beichte und den häufigen Besuch der Messe", werden die Leute euch sagen: "Danke, wir wissen schon alles". Antwortet ihr aber: "Die Madonna will uns lehren, im Frieden zu leben, sie zeigt uns, wie man die Kraft zum Verzeihen erlangt ...", wird der eine oder andere euch fragen: "Wie? Auch ich hätte den Frieden nötig!" Und du kannst ihm sagen: "Es ist sehr einfach, Frieden zu haben: bete den ganzen Rosenkranz jeden Tag, faste, geh beichten, nimm teil an der Messe, und du wirst den Frieden haben." Viele Christen sind wie ein Student, der vergessen hat, was er werden wollte. Nehmen wir einen Studenten, der wollte ein guter Arzt werden; im Lauf des Studiums vergisst er, dass er ein guter Arzt werden wollte. Was wird aus seinen Studien? Jede Stunde wird zur verlorenen Zeit. Wozu studieren, wenn man vergessen hat, was man werden wollte? So beten viele nicht mehr, weil sie nicht mehr wissen, wozu sie beten sollen! Für viele ist Beten Zeitverlust. Für viele bedeutet Fasten nichts mehr, als zu hungern. Es ist nur natürlich, wenn sie so denken, dass sie weder beten noch fasten. Aber wenn einer weiss, warum er betet und warum er fastet, findet er leichter zum Frieden.

3. Gleichviel beten wie essen? - Seien wir ehrlich: unter den Katholiken ist das Gebet in der Krise. Viele beten nicht, überhaupt nichts! Viele sagen, dass sie beten, fragt man sie jedoch: "Wieviel betest du am Tag?", ist die häufige Antwort: "ein Kreuzzeichen", "das Gebet zum Schutzengel, ein Ave Maria, das ist alles". Und sie fügen hinzu: "Doch, ich bete!" Wer so handelt, kann nicht sagen, dass er betet. Das Gebet ist eine Begegnung mit Gott. Wenn wir jemandem begegnen wollen, müssen wir uns Zeit nehmen. Wir hingegen entschuldigen uns: ich habe keine Zeit. Wir entwickeln grosse Fertigkeiten, wir Katholiken, mit dieser Entschuldigung, keine Zeit zu haben!

Kürzlich sagte ich in einem Gespräch über das Gebet: Wenn die Katholiken beginnen würden, soviel zu essen wie sie beten, in zwei Wochen wären zwei Drittel im Jenseits und ein Drittel würde bei ihrem Pfarrer verbleiben, angenommen, der Pfarrer hätte überlebt. Ich bin sicher, dass viele von uns gestorben wären, hätten wir gleichviel gegessen, wie wir gebetet haben; auf unserem Grab müsste stehen: "hier hat ein ehrlicher, guter Katholik seinen Frieden gefunden, der soviel gegessen als gebetet hat." Aber wenn wir beginnen, soviel zu beten wie wir essen, ändert die Situation! Gott hat unser Herz und unsre Seele so geschaffen, dass wir jeden Tag die Begegnung mit ihm nötig haben. Wer nicht isst, stirbt. Wer keinen Kontakt mit Gott hat, ist geistig tot. Wer geistig tot ist, kann nicht lieben, kann nicht verzeihen, kann nicht Freund sein, und nicht den Frieden haben. Darum wünscht die Madonna, dass wir auf ihr Einladung zum Gebet antworten: weil sie möchte, dass ihre Kinder leben, dass die Familien leben können und deswegen auch die Welt im Frieden leben kann, immer. Möge diese Pilgerfahrt euch ein wenig helfen, auf die Einladung zum Gebet zu antworten.

4. Habt ihr einen Gebetswinkel? - Die Madonna lädt uns ein, einen Ort für unser Gebet zu schaffen. Habt ihr dies schon häufig gehört? Eine Ecke mit der Bibel, dem Kreuz, dem Rosenkranz ... Ein kleiner Winkel mit einer Atmosphäre, die dir beten hilft. Wenn z.B. die Familie in der Küche isst oder anderswo und die Mutter oder der Vater sagt: "lasst uns zum Herrgottswinkel hinüber-gehen." Hier ist es leichter, sich zu konzentrieren, in das Gebet einzutreten. Aber schaut, als ihr euer Haus gebaut habt, hattet ihr euerm Architekten gesagt, er müsse an alles denken. In reichen Ländern achtet man darauf, wo der Zweit- oder

Drittwagen seinen Platz haben soll... aber wer hat seinem Architekten gesagt, er solle einen schönen Gebetswinkel schaffen? Oder wenn ihr ein fertiges Haus gekauft habt, habt ihr dann zuerst geschaut, wo sich der Gebetswinkel einrichten liesse? Wichtig ist, dass in der Familie gebetet wird und dass es hiezu einen Herrgottswinkel braucht.

5. Betest du, weil du es willst? - Die Madonna lädt uns auch zum persönlichen Gebet ein. Das persönliche Gebet, das du mit Liebe gibst, für welches du dich aus "Liebe entschieden hast. Dann wird dein Gebet nicht mehr davon abhängen, wer betet und wer nicht. Du betest darum, weil du die Entscheidung dazu aus Liebe getroffen hast. Es ist heute nicht leicht, und dies gilt vor allem für die Jugend, sich persönlich für das Gebet zu entscheiden. Die Mentalität, die wir hegen, ist für den Geist des Gebetes nicht günstig., auch nicht für eine Entscheidung für Gott. Ich kenne z.B. katholische Länder, wo in der ersten Klasse dem Kind gesagt wird, es könne wählen, in den Religions-unterricht zu gehen oder nicht. Ich könnte mit dieser wunderschönen Freiheit einverstanden sein, wenn sie auch für alle andern Fächer gälte. Vermutlich wäre die Klasse für Mathematik nicht gerade überfüllt! Andere vertreten folgende Ansicht: wenn meine Kinder 18jährig sind, können sie selber über ihre Religion bestimmen. Ich will ihnen nichts aufdrängen. Auch diese Freiheit wäre annehmbar, wenn die andern Dinge auch nicht aufgedrängt würden. Z.B. habt ihr die Muttersprache euren Kindern mitgegeben, warum habt ihr nicht gewartet, bis sie 18 waren? Alles wird auferlegt! Schaut das Fernsehen! Die Madonna ist weiss Gott nicht für Fanatismus und noch weniger will sie etwas mit Gewalt aufdrängen, aber eine persönliche Entscheidung, doch, das möchte sie.

Ein anderes Beispiel: ihr begegnet einem Trunkenbold auf der Strasse mit zwei Flaschen in der Hand und der dritten, die er gerade leert. keiner wird sagen, er sei verrückt, höchstens, er habe Probleme und darum trinke der Aermste. Aber wenn ihr auf derselben Strasse einen trifft, der den Rosenkranz betet ... ist er wohl sehr weise oder sehr verrückt? Die meisten werden sagen: verrückt. Ihr seht, wie schwierig es für viele ist, sich für Gott zu entscheiden, für das Gebet, für die Messe. Es ist nicht leicht, sich zu entscheiden und anders zu sein als die andern. Häufig hilft die Familie nicht; darum empfiehlt die Madonna die Gebetsgruppen, die helfen können. Also entscheidet euch für Gott und für das Gebet und ihr werdet erfahren, dass man es wirklich kann.

Fragestunde zum Gebet (2)

1. Warum wird das Gebet nicht zur Freude? - In einer Botschaft sagte die Madonna: "Lebt alle Worte, die ich euch während dieser Zeit der Gnade gegeben habe, und erneuert das Gebet, bis dass es euch zur Freude wird". Beten ist unsere erste Aufgabe! Aber kann denn das Gebet Freude werden? Wir können sagen ja, weil die Madonna es sagt, darum ist es möglich. Aber werfen wir einen Blick auf die Menschen, die beten.

Wenn ihr an einem Sonntag in eurer Pfarrei in die Messe geht, habt ihr etwa den Eindruck von grosser Freude im Herzen der Leute, die daran teilnehmen? Und wenn wir uns erinnern, wie in den Familien gebetet wird, habt ihr da eine tiefe Erfahrung von Freude? Viele beten nicht mehr, gar nichts. Andere beten wenig, wenig. Viele kommen zur Messe, beten jedoch nie, und darum ist für sie die Messe immer langweilig, ermüdend, der Pfarrer redet stets zu viel. Diese Leute haben höchstens ein bisschen Freude, nämlich dann, wenn der Pfarrer sagt:

"Gehet hin im Frieden." So gehen sie mit viel Freude nach draussen.

Wo ist die Freude im Gebet? Um zu verstehen, wie das Problem zu lösen ist, denken wir ein wenig an das, was zwischen uns geschieht: magst du jemanden, hast du immer Freude, mit ihm zu sein, und die Zeit ist stets zu kurz; kannst du nicht mit ihm zusammensein, bist du traurig. Liebst du aber einen Menschen nicht, wirst du nie Freude haben, mit ihm zusammen zu sein. Auch nur zu denken, du könntest ihn treffen, ist bereits unangenehm. Hier ist die Antwort, wie Gebet zur Freude wird: Wenn in unserm Herzen die Liebe zu Gott Platz hat, werden wir Freude haben, denn beten bedeutet, bei Gott zu sein. Wo die Liebe fehlt, ist Freude nicht möglich. Darum beten viele Menschen nicht und haben auch die Freude nicht. Und ich bitte euch, nie mehr zu sagen: "ich habe keine Zeit zum beten", denn das ist nicht wahr. Wahr ist eine andere Sache: die Liebe fehlt! Hier verstehen wir, wie wichtig die Absicht der Gospa ist, wenn sie jeden zweiten des Monats mit Mirjana betet: sie sagt, dass sie für die Menschen beten, die die Erfahrung der Liebe Gottes noch nicht gemacht haben. Es ist notwendig zu beten, um die Gnade der Liebe zu erlangen!

2. Das Gebet des Herzens - Auch sagt uns die Madonna: "Ich wünsche, euch zum Gebet des Herzens hinzuführen". Das Gebet des Herzens ist das Gebet, das aus der Liebe erwächst. Das Gebet des Herzens ist das Gebet, für das du dich aus Liebe entschieden hast; es gilt, das Gebet von den Gefühlen zu befreien. Die einzige Sache, die du tun kannst, ist, dem Gebet treu zu bleiben. Wie du dich heute fühlst oder morgen, ist nicht wichtig: treu sein im Gebet! Wenn wir beginnen, diesen Punkt zu überdenken, finden wir zu viel Egoismus in unserem Gebet: "ich brauche es und also geh ich beten" - "ich fühle nichts mehr, also bete ich auch nicht". - "Hab ich doch gebetet, Gott hat nicht gegeben, also bete ich nicht mehr". Unsere Gebete können atheistisch sein, ohne Gott; auch wenn wir Vater Unser sagen, kann das Gebet ohne Gott sein.

Viele beten genau auf diese Art: ich habe es nötig und gehe darum zum Herrgott, vielleicht gibt er mir, was ich nötig habe. Ich bete einen Rosenkranz. Gibt mit Gott das, was ich suche, ist er ein guter Gott; gibt er es mir nicht, bete ich nicht mehr. Also suchen wir nicht Gott, wir suchen unsre Dinge. Es ist nicht falsch, die Dinge bei Gott zu suchen, aber in erster Linie müssen wir Gott suchen. Wir müssen allem voran zufrieden sein damit: ich bin mit Gott gewesen. Wir jedoch sind wie Kinder, die die Eltern nur aufsuchen, wenn sie sie brauchen. In dieser Situation geben die Eltern nur wenig, denn sie wissen, wenn sie alles geben, kommen die Kinder nicht mehr. Aber wenn die Eltern sehen, dass die Kinder aus Liebe zu ihnen kommen, geben sie alles. Jemand hat einmal Gott gedankt, weil er ihm nicht gegeben hatte, was er verlangt hatte. Wir müssen wirklich unsre Beziehung zu Gott ändern. Häufig gehen wir nur zu ihm, um etwas Nötiges zu verlangen. Aber nachher, wenn es gut geht: basta!

Ich habe Gott nicht mehr nötig. Hier ist eine andere grosse Ungerechtigkeit, die wir häufig begehen. Wenn alles gut geht, sagt keiner: "Herrgott, warum gerade ich?" Pocht aber ein Problem an die Tür unsres Herzens, ist die erste Frage: "Herr, weshalb gerade ich?" Wir müssen im Gebet die Gnade erbitten, dieses Benehmen zu ändern. Ihr werdet sehen, dieses Gebet, unterstützt durch Fasten, durch die Beichte, das Gebet, die Teilnahme an der hl. Messe, etc., wird das Herz umwandeln und es erfüllen mit Freude und Friede.

(Aus einem Gespräch mit P. Slavko, 16.08.97)

PATER SLAVKOS REISE NACH POLEN: SAMENKORN DER GNADE

„Auf Einladung von Medjugorje-Pilgern bin ich nach Polen gekommen, um mit ihnen zusammen zu beten und ihnen für die Mühen ihrer Pilgerfahrt zu danken“, sagte P. Slavko. Er kam mit zwei Mitgliedern der Gemeinschaft Cenacolo, zwei ehemals Drogenabhängigen, Boris und Niksa.

Der Besuch der Zeugen aus Medjugorje hat unter der Bevölkerung Polens starkes Interesse geweckt. Alle Kirchen, wo Gebetstreffen stattfanden, welche drei Stunden oder länger dauerten, zogen grosse Menschenmassen an. In den grössten Städten wie Krakau, Pozen, Warschau, etc. kamen jeweils eine grosse Anzahl Busse mit Pilgern aus der nahen wie der weiteren Umgebung. Neben den rund 20.000 Pilgern kamen auch solche, die zum ersten Mal im Leben die Botschaften von Medjugorje hörten. Einige Millionen Menschen dürften sie durch das polnische RADIO MARIA gehört haben. „Es ist das erste Mal, dass ich ein solches Interesse der Massenmedien: Zeitungen, Radio und TV erlebt habe, auch der nicht-katholischen. Die Art, wie die Journalisten gekommen sind, ihre Fragen gestellt haben, zeigt, dass für viele von ihnen alles völlig neu war“. P. Slavko bekräftigte stets, dass er daran glaubt, dass die Seher die Madonna wirklich sehen, und dass die von ihr überbrachten Botschaften prophetische Aussagen sind. Ihre Argumente sind immer logisch und ohne emotionale Aspekte. Nie suchte die Madonna, jemanden gegen seinen Willen zu überzeugen. „Für uns Christen ist von allem das Wichtigste, an Jesus zu glauben gemäss dem Evangelium und den Lehren der Kirche“, sagte er.

„Wir Franziskaner sind nicht ungehorsam gegenüber unserm Bischof, auch nicht gegenüber der Kirche. Kommt und überzeugt euch selbst! Medjugorje wurde nicht von den Franziskanern erfunden. Die Franziskaner haben nichts anderes getan, als Medjugorje zu akzeptieren, indem sie ernsthaft suchen, die Botschaften zu überbringen, zu predigen und zu leben. Die Franziskaner haben die Leiden, die Medjugorje mit sich bringt, auf sich genommen. Die Kirche nimmt die heute bestmögliche Stellung gegenüber diesen Ereignissen ein: die des Wartens. Medjugorje ist ein Werk Gottes, denn es gibt keine menschliche Kraft, die fähig wäre, soviel geistliche Frucht in der ganzen Welt hervorzubringen. Wir wissen, dass der heilige Vater nach Medjugorje zu kommen wünscht und vertrauen fest auf ihn.

Zwei nicht vorausgesehene, ungeplante Begegnungen hatten wir mit zwei Bischöfen in Krakau und Koszalina. Eine Messe feierten wir in Piotrow Tribunalski mit dem Erzbischof und in Czentochau mit dem Generalabt des Paulinerkonvents. Auf dem Berg Wawel haben wir vor den Reliquien des heiligen Stanislaus und der heiligen Königin Hedwig gebetet.

Begegnungen mit Drogengefangenen endeten mit Gebeten. Boris und Niksa verwandten ihre Zeit, um von ihrer Heilung und Bekehrung Zeugnis abzulegen, sei es in den Kirchen während der Gebetstreffen, sei es in Schulen oder Erziehungsanstalten, vor allem in den „Monar-Zentren“ (für die Ex-Drogenabhängigen), in Kerkern und Gefängnissen. Diese sympathischen und sehr aufrichtigen Jungen waren glücklich und unterstrichen an jedem dieser Orte, dass es für sie Gnade und Ehre sei, die gute Nachricht von der grossen Liebe und der Huld Gottes mit Polen teilen zu dürfen. Nach einer dieser Begegnungen zeigten sie uns sehr stolz eine Handvoll Ohrgehänge, die die Jungen sich in Ohren, Nasen und mitten durch ihre Zunge stossen. „Schau“, sagten sie mir, „hier ein

weiterer Erfolg der Gospa“. Diesen Jungen haben wir von unserer Bekehrung und unserer Gemeinschaft erzählt. Sie sind von selbst gekommen und brachten diese Ohrgehänge im Austausch von Madonnen-Medaillen, wie wir es ihnen vorgeschlagen hatten“. „Und was macht ihr jetzt mit diesen Schmuckstücken?“ fragte ich. Wir werden sie der Madonna auf den Erscheinungsberg bringen“.

Während einer der Begegnungen mit Drogenabhängigen, die über ihre Mühen im Gefängnis berichteten, stellten Boris und Niksa mit harten Worten die Frage nach der Rückkehr in die Freiheit: „Welche Wahl habt ihr? Nur die eine: das Leben oder den Tod! Es ist unmöglich, sich von selbst aus der Drogenabhängigkeit zu befreien. Deine besten Vorsätze gelten null und nichts ohne geistliche Stütze, das Gebet und die Hilfe von deinesgleichen, die bereits geheilt sind“, sagte Boris mit harter Stimme zu einem Jugendlichen, der vollbedeckt von Tätowierungen war. Auch ich habe früher genau so wie du gedacht und nichts ist mir gelungen. Ich weiss gut, was es heisst, Häftling zu sein. Auch ich war drinnen, nur das meine war ein Militärgefängnis. Und schau“ - und er streckt ihm die Hände entgegen - „diese Hände konnten nichts als stehlen, heute tun sie Gutes. Jetzt, da Gott mir zum Erfolg geholfen hat: was ich jetzt tue, kann nichts anderes als Danksagung für das Leben sein.“ - „Täuscht euch nicht: ihr selbst könnt das Laster nicht besiegen. Der grösste Teil meiner Kollegen, die nicht das Glück hatten, in die Gemeinschaft zu finden, sind schon gestorben. Die einen haben sich selbst ausgelöscht, andere wurden umgebracht“ - „Aber was bleibt zu tun, wenn niemand dich will, niemand dich nötig hat, niemand dich liebt?“ - fragten die Süchtigen. „Das ist nicht wahr!. Eure Familien sind durch euer Laster noch tiefer verwundet als ihr selbst“. „Also was müssen wir tun?“ „Kehrt zurück zu Gott, betet und gründet Gemeinschaften!“ - Die Begegnung endet mit Gebet. Alle zusammen beteten: die gefangenen Drogenabhängigen, die Geheilten und das Gefängnispersonal. Alle wiederholten sie einstimmig: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen!“ „Danken wir dem allmächtigen Gott und seiner heiligsten Mutter für das Geschenk dieses Besuchs, für das Gnadengeschenk und das Samenkorn des Wortes Gottes.“

Es wird heute in Polen schwierig sein zu sagen, man habe von Medjugorje nie gehört. Die Saat ist ins Erdreich gefallen. Jeder von uns ist persönlich verantwortlich für die Ernte, die wird. Möge sie hundertfach sein. Das wünsche ich euch und mir selbst.“ (Zofia Oczkowska)

P. Slavko, zurückgekehrt, sagte: „, Soviel ich gesehen habe, antwortet Polen wirklich auf den Ruf der Madonna. Vor allem hat mich das polnische RADIO MARIA sehr beeindruckt, das ganz Polen erreicht, Russland, die Ukraine, auch Kanada und andere Länder. Es ist tatsächlich eine grosse Sache. Es nennt sich: Die Stimme Mariens in deinem Haus. Zwei Tage bin ich bei RADIO MARIA geblieben, Stunde für Stunde habe ich gesprochen und gebetet. Als ich dann viele Menschen traf, sah ich, dass viele RADIO MARIA hören und mit ihm beten. Auch das polnische ECHO DI MARIA, das die Gebetstreffen begleitete, verbreitet sich zusehends, wohl auch dank des Segens der grossen Maria Mirckiewicz, deren Heimgang zum Vater sich am 5. März zum ersten Mal jährt“.

Durch Maria geheilt - der Missionar kehrt zu seinem Volk zurück

Am 27. September 1997 wurde Bartolomeo M. Dal Monte durch Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erhoben. Nach 16jähriger unermüdlicher Missionstätigkeit unter seinem

Volk, schien ein Sturz auf dem Glatteis in Wien des Januars 1768 für immer zu verhindern, dass er je seine Aufgabe zurückgewinnen könnte, sicher jedoch nicht mit derselben Intensität, wie er es früher gewohnt gewesen war. Es folgten lange Monate des Leidens in der fremden Hauptstadt, wo er mit bewunderswerter Geduld in erzwungener Unbeweglichkeit, im Ertragen von akuten Schmerzen und der Hinnahme dieser Geschehnisse beispielhaft das Evangelium lebte. Er schrieb: „Gott machte mit mir, was man mit bösen Buben tut. Man stellt sie still oder lässt sie niederknien. Das ist für sie die grösste Strafe.: der totale Jammer ... Dank sei Gott, dass man mit so wenig zurückzahlen kann, was unendlich mehr verschuldet war“. Zurück in Bologna Mitte Mai, geschwächt und weit davon entfernt, aufrecht gehen zu können wegen seines gebrochenen linken Fusses. Eine Frau noblen und eleganten Anblicks hatte ihm auf der Strasse in Wien unmittelbar nach dem Unfall Hilfe geleistet, ihn gepflegt, worüber die Ärzte erstaunt waren, denn ohne diese prompte und gekonnte Hilfe, wäre die Rettung des Beines unmöglich gewesen.

Von dieser Dame sah und hörte nachher niemand mehr etwas. Nach der Hilfe blieb sie verschwunden. Diese Episode wies vielleicht auf die Anwesenheit jener anderen Frau hin, welche im marianischen Hauptheiligtum von Bologna auf der „Colle della Guardia“ ihn jetzt erwartete, um ihm mit einem Akt von Vertrauen und Liebe nun endgültig den begonnenen Beistand zu gewähren: die selige Jungfrau von San Luca. Seit er ein Knabe war, hatte er sich stets bemüht, mindestens einmal im Jahr zum Bilde Mariens zu pilgern. So entschied er sich jetzt eines Morgens, ihr heimlich das Medikament zu bringen, das er für seine Heilung benötigt hätte, um endlich sein Apostolat wieder aufnehmen zu können.

Mühevoll stieg er mit seinen Krücken circa vier Kilometer lang unter übermenschlichem Einsatz bergan bis zum Heiligtum und warf sich vor dem Marienbild nieder. Nach der Messfeier kehrte Bartolomeo dal Monte zu Fuss, wie er gekommen war, in die Stadt zurück, - aber leichthin und ohne jegliche Krücke. Das Geschenk des Lebens, was für ihn dasselbe war wie das Geschenk des Apostolats, war ihm durch das geheimnisvolle Eingreifen der Muttergottes wieder erneuert worden. Dies ermöglichte ihm weitere zehn Jahre Missionstätigkeit, d.h. bis zu seinem Tod. Er aber betete sehr zu Recht: „Ach Herr, ich bin doch dein Knecht, dein Knecht bin ich, der Sohn deiner Magd. Du hast meine Fesseln gelöst“ (Ps 115,16).

Schw. Lucia über das dritte Geheimnis von Fatima

Sollte die Verlautbarung von Schw. Lucia von Fatima, die mit 91 Jahren volle geistige Klarheit besitzt, der Wahrheit entsprechen, wobei sie dem indischen Kard. Padiyara und philipp. Kard. Vidal gem. Veröffentlichung vom 2. März 1998 in der portug. Zeitschrift „Christus“ mitgeteilt haben soll, „dass es sich nicht um ein Geheimnis handelt, das enthüllt werden soll, sei das Geheimnis nur für den Papst und die unmittelbare Hierarchie des Klerus bestimmt.“

Was den Inhalt anbelangt, hat sie sich darauf beschränkt zu verneinen, daß „das Geheimnis das II. Vatikanische Konzil, die Heilige Schrift oder apokalyptische Vorhersagen“ beträfe. Hinsichtlich Rußland war „Gorbatschow Werkzeug Gottes für die Bekehrung Rußlands“, nicht im Sinne einer Anlehnung an den Katholizismus, sondern einer Rückkehr zur Freiheit. „Die vom Papst

1984 durchgeführte Weihe Rußlands an das Unbefleckte Herz Mariens hätte einen nahen Atomkrieg verhindert.“ Der Vatikansprecher hat demontiert, daß Gorbatschow vor dem Papst gekniet hätte, um Verzeihung zu bitten, er hat jedoch auf das Übrige keinen Bezug genommen.

Schw. Lucia soll gesagt haben: „Ja, in diesen Tagen, in denen der Teufel so aktiv ist, sollen wir den Rosenkranz beten.“ Und: „Wer nicht mit dem Papst ist, ist nicht mit Gott; und wer mit Gott sein will, der muß mit dem Papst sein.“ Schw. Lucia gibt folgenden Rat: „Beten, beten, ständig. Das ist mein Rat für die ganze Welt.“

Neues Spital „Padre Pio“ in Medj.

Der Verein zur Förderung dieses Werkes bestätigt, daß vorläufig eine erste Abteilung errichtet wird, die bis Jahresende fertig sein soll. Der Rohbau steht schon; darüber wurde in Echo137 berichtet. Wer einen Beitrag leisten möchte, bediene sich nachfolgender Adressen: Postkonto 11958436 „Solidarität und Hilfe für das Internationale Haus des Friedens“, via Generale Dalla Chiesa 38/A - I-43015 Noceto (Parma). Tel.: int.+39/(0)521-628448, Fax: int.+39/(0)521-628447 od. 628523, Zweigstelle „Solidarität und Hilfe“: Taramelli Str. 35/19 - I-39100 Bozen, Fax: 0039 (0)471 283 706. Pater Mannes Ghizzardi, Bozen, Tel. 0039 (0) 471 280 694.

Bewegung Consecratio mundi: Vom 23. bis 25. März 1998 findet in Loreto, Palazzo Illirico, ein internationales Treffen über den Heiligen Geist in Dreifaltigkeit und Schöpfung statt. Vortragende sind u.a. Mons. Comastri, Bischof von Loreto, Mons. Kondrusievicz, Erzbischof von Moskau usw. (Tel. int.+39/(0)71/977585).

ZWEI ZUSCHRIFTEN VON VIELEN

Vom Berg der Seligpreisungen (Israel) schreibt uns Schw. Giampiera: Der Herr möge Ihnen das Gute vergelten, das Sie durch Echo verbreiten. Wenn sie nur wüßten, mit welcher Demut die Pilger aus aller Welt das Echo von der Ecke nehmen, wo die verschiedenen Sprachen aufliegen: bis heute ist kein einziges Blatt übriggeblieben (28.01.1998).

Aus Alaska: Ich bete zu Gott, daß er Euch heile, damit Ihr das Echo weiter herausgeben könnt, das ich lese und immer wieder lese, damit es uns laufend nähre, uns, die wir in so isolierten Gegenden wohnen und so nach Wahrheit und Heiligkeit hungern (Nita Young).

Ich danke allen von Herzen für die Gebete und Zeugnisse der Zuneigung gegenüber Echo und mir, infolge meiner Krankheit. Echo ist noch mehr in Händen Mariens, die ohne Zweifel Vorsorge durch die neuen Mitwirkenden treffen wird, um den Erwartungen Ihrer auf der ganzen Welt verteilten Kleinen gerecht zu werden. So Gott will, werde ich als Revisor verbleiben.

Es möge euch alle der Segen Mariens erreichen für ein Ostern wahrer Auferstehung, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Villanova M., 3. März 1998